



„Weisheit“, Essam Shenouda, Bild aus der Ausstellung „Leiden, Lernen, Leben“

Du hast die Wahl.

Das Leben vieler Geflüchteter war bisher oft von der Erfahrung bestimmt, keine Wahl zu haben. Sie sind es nicht gewohnt, selber ihr Leben in die Hand zu nehmen; denn vielfach wurde über sie bestimmt.

In der Beratung sitzt ein junger Mann aus Pakistan vor mir. In seiner Heimat hat er 12 Jahre die Schule besucht. Doch dann musste er arbeiten. Auf Baustellen und in einer Schneiderei hat er seinen Lebensunterhalt verdient. Er musste eben nehmen, was es gerade an Arbeit gab. Da konnte er nicht wählerisch sein. Jetzt möchte er eine Ausbildung machen. Aber die Entscheidung fällt ihm schwer. Die Vielfalt der Möglichkeiten und die Spezialisierung in den verschiedenen Berufsprofilen überfordern ihn. „Ich mache, was es gibt. Das ist doch egal.“ Für ihn ist die Hauptsache, dass er im Augenblick eine Arbeitsstelle hat und nicht abgeschoben wird. Die Erfahrungen aus seiner Heimat machen es ihm schwer, sich wirklich zu entscheiden. Seine Familie entscheidet aufgrund seiner Herkunft und den finanziellen Möglichkeiten über die zukünftige Frau. Entscheidungen über einen zukünftigen Arbeitsplatz können sich in seinem Herkunftsland nur Wohlhabende leisten. Selbst bei Wahlen ist vorher schon klar, wer als Gewinner hervorgeht. Es ist sinnlos, sich darüber Gedanken zu machen und Energie und Zeit zu verschwenden.

Wahlmöglichkeiten zu haben bedeutet, dass ich mir Gedanken über meine Zukunft mache und überlege, was ich möchte. Wie soll mein Leben in 5, 10 oder vielleicht sogar 20 Jahren aussehen? In unserem Land gibt es die Chance, sich solche Gedanken zu machen. Junge

[...weiter auf Seite 2](#)

Afghanistan

Die Nachrichten über Afghanistan beunruhigen viele Menschen. Täglich kommen Anfragen, ob wir in irgendeiner Weise helfen können. M. hat seine Frau und Kinder dort, die er durch Familienzusammenführung endlich wiederzusehen hoffte. Viele Mühen und Geld hatte er investiert, um die Papiere zu besorgen und hier in Deutschland eine Existenzgrundlage aufzubauen. Jetzt scheint alles umsonst. Die langen Wege der Genehmigungsverfahren sind nach vielen Monaten immer noch nicht abgeschlossen. Auch die Büros des JRS in Afghanistan sind geschlossen. Zuverlässige Informationen von dort sind nicht erhältlich, auch zum Schutz der noch im Lande befindlichen Mitarbeitenden. Wir nehmen uns Zeit für die Ratsuchenden, hören zu. Wir notieren Kontaktdaten, um die spärlichen Informationen schnell weitergeben zu können. Auch wenn es nicht viel zu sein scheint, die Menschen haben das Gefühl, dass ihnen jemand zuhört und sie in ihrer schwierigen Situation nicht allein sind. Die beiliegende Karte möchte auch Sie einladen, in diesen Tagen besonders an die Menschen aus Afghanistan zu denken.

Ihr

P. Claus Puff SJ



Geflüchtete träumen von diesen Möglichkeiten, doch oft fühlen sie sich bei der Umsetzung überfordert. Es sind zu viele Entscheidungen, die es zu treffen gibt, noch dazu in einer für sie unsicheren Situation. So braucht es Begleitung und Ermutigung, um entscheiden und wählen zu lernen. Wenn ich jahrelang in einer unsicheren Lebenssituation verbracht habe und nicht einmal wusste, ob selbst der heutige Tag sicher ist, dann fällt es schwer, nach einem solchen Überlebenskampf leben zu lernen, geschweige denn zu erfassen, dass Entscheidungen, die ich heute treffe, langfristige Auswirkungen haben können. Wo gibt es wirklich Unterstützung, um zu lernen, wie eine richtige Entscheidung getroffen werden kann? Es ist leicht dahingesagt: „Du musst Dich jetzt entscheiden!“ Aber wenn meine Meinung und meine Wünsche bislang nur eine untergeordnete Rolle gespielt haben, dann gelingt es eben nicht so leicht, den Schalter von heute auf morgen umzulegen und ganz anders zu handeln.

Freiheit und die Möglichkeit zu wählen erfordern die Bereitschaft, Verantwortung zu übernehmen. Eine große Herausforderung für diese jungen Menschen. Auch für uns hier in Deutschland nicht einfach, eine gute Entscheidung angesichts der Wahlen zu treffen. Dazu braucht es unsererseits die Bereitschaft, sich über die eigenen Werte Gedanken zu machen, Informationen zu den Parteiprogrammen zu sammeln und Verantwortung für die getroffene Entscheidung zu übernehmen. Auch *nicht* wählen zu gehen ist eine Entscheidung, die das Zusammenleben und die Zukunft in Deutschland mitbestimmt.

Wählen Sie.

Menschen ohne Aufenthaltsstatus befinden sich oft in einer verzweifelten Lage. Sie können oder wollen aus verschiedenen Gründen, die aber von Behörden und Gerichten nicht akzeptiert werden, nicht in ihre Herkunftsländer zurück.

Die Angst vor der Abschiebung steht auch ihrem Zugang zur Gesundheitsversorgung entgegen: Geht eine Person ohne Aufenthaltsstatus etwa ins Krankenhaus, ohne die hohen Behandlungskosten dort bezahlen zu können, wendet sich das Krankenhaus an das Sozialamt, damit dieses die Kosten übernimmt. Das Aufenthaltsgesetz verpflichtet jedoch das Sozialamt dazu, die Daten der Person an die Ausländerbehörde zu übermitteln. Dies kann wiederum zur Abschiebung der Person führen.

Deshalb gehen Menschen ohne Aufenthaltsstatus auch bei schweren Krankheiten oft nicht in ein Krankenhaus. Inzwischen sammelt ein breites Bündnis von über 80 Organisationen – darunter auch der Jesuiten-Flüchtlingsdienst Deutschland – Unterschriften unter eine Petition, mit der erreicht wer-

Zusätzlich braucht es aber auch das Engagement aller, andere zu unterstützen bei der Findung des eigenen Lebensweges, um dann dafür Verantwortung zu übernehmen, sei es bei Einheimischen oder Migrant*innen. Hier ist vom freundschaftlichen Rat bis zum ehrenamtlichen Engagement oder zur politischen Bildung und Beratung ein weites Spektrum, sich persönlich einzubringen. / P. Claus Pfuff SJ



Schön, dass ich Menschen helfen kann, sich in Deutschland zurechtzufinden.“

Renate Tomberg unterstützt den JRS ehrenamtlich. Sie begleitet Geflüchtete bei Ämter- und Botschaftsterminen und erhielt als Anerkennung für ihr Engagement die Ehrenamtskarte Berlin.

den soll, dass die Pflicht zur Datenübermittlung für den Bereich der Gesundheitsversorgung nicht gilt (<https://gleichbehandeln.de/>).

Eine solche Petition ist aber kein Selbstläufer. Die Gesetzesänderung muss durch das Parlament beschlossen werden. Ob es jemals eine Mehrheit dafür geben wird? Wir hoffen es. Zwar werden derzeit oft die Stimmen derer, für die Mitmenschlichkeit noch kein Fremdwort ist, von einer kleinen lautstarken Minderheit übertönt. Der JRS wird jedoch weiter für eine Gesellschaft eintreten, die auf der Verwirklichung der Rechte aller Menschen und die praktische Solidarität mit Schutzsuchenden gegründet ist.

Dafür brauchen wir den Bundestag als Partner. Deshalb bitten wir Sie: Gehen Sie am 26. September 2021 wählen. Und überlegen Sie bei Ihrer Wahlentscheidung, wie Sie mit ihr den Schutz von Menschen am Rande unserer Gesellschaft verstärken können. / Stefan Keßler

Wie kommt man zu einer guten Entscheidung?

Entscheidungen prägen unseren Alltag. Vom täglichen Aufstehen bis hin zu großen Lebensentscheidungen. Oft steht der Wunsch, eine gute Wahl, zu treffen dahinter. Die Realität ist oft nicht so einfach.

Am wichtigsten für gute Entscheidungen scheint mir zu sein, sie in innerer Freiheit zu treffen. Das klingt leichter, als es ist, weil die allermeisten Entscheidungen oft in zeitlichen oder sachlichen Drucksituationen zu treffen sind, mehr noch: weil Personen, die für Entscheidungen zuständig sind, meist unter dem Druck vielfältiger und gegensätzlicher Interessen stehen. Da steht man schnell in der Versuchung, die Entscheidungsfrage auf das Interesse daran zu reduzieren, möglichst wenige Erwartungen zu enttäuschen. Doch solches, bloß an präventivem Enttäuschungsmanagement orientiertes Entscheiden wird in den allermeisten Fällen dem Ernst der Fragen nicht gerecht, die es zu entscheiden gilt. Deswegen lautet die erste Regel für das gute Entscheiden: Grenze dich innerlich von dem Druck ab, der auf dich gemacht wird!

Der nächste Schritt lautet dann:

Kläre, in welcher „Wahlzeit“ du dich befindest. Mit dem Begriff „Wahlzeit“ meint Ignatius in seinen „Geistlichen Übungen“ qualitative Ausgangssituationen. Befindet sich die Person in der „Ersten Wahlzeit“, so hat sie zweifelsfreie, spontane, tiefe Gewissheit, was die richtige Entscheidung ist. Befindet sie sich in der „Zweiten Wahlzeit“, so steht sie in einem Abwägungsprozess hinsichtlich der Frage, bei welcher der möglichen Alternativen sie mehr oder weniger „Trost“ empfindet, also innere Ruhe und Frieden. Befindet sie sich in der „Dritten Wahlzeit“, so hat sie diese innere Ruhe angesichts der möglichen Alternativen bereits und braucht nur noch rational pro und contra abzuwägen.

Allen drei „Wahlzeiten“ ist gemeinsam, dass man sie nur erkennt, wenn man zunächst nach innen schaut, und gerade nicht auf die sachlich-äußerliche Ebene. Für Ignatius – und auch für meine persönliche Lebenserfahrung – gilt, dass die allermeisten Entscheidungen sich in der „Zweiten Wahlzeit“ abspielen. Gerade für diese Zeit gilt der Primat des Blicks nach innen. Im Herzen spielt sich der Abwägungsprozess zwischen widerstreitenden Affekten

ab, zwischen Ängsten und Wünschen, zwischen Zuneigungen und Abneigungen. Diese lassen sich nicht im Sinne einer zweiwertigen Logik auflösen, etwa: Angst ist schlecht, Wünsche sind gut, oder: Zuneigung ist gut, Abneigung ist schlecht.

Nehmen wir das Beispiel „Bauchgefühl“. Ein Bauchgefühl kann sich gut oder schlecht anfühlen. Aber das gute Bauchgefühl kann täuschen, während das schlechte Bauchgefühl mir etwas Wichtiges sagt. In

der Regel gilt: Entscheide dich nicht gegen dein Bauchgefühl. Wenn Dein Bauchgefühl dich davor warnt, diese oder jene Person bei dir einzustellen, obwohl sie eine blendende Präsentation hingelegt hat, so höre auf das Bauchgefühl und nimm dir lieber noch einmal etwas Zeit.

Aber was machen mit der Zeit? Hier empfiehlt sich der nächste Schritt: Rede mit jemandem über dein Bauchgefühl. Suche dir dabei eine Person aus, die ihrerseits in der Angelegenheit nicht von eigenen Interessen getrieben ist; eine Person, die weiß, dass sie nicht alles besser weiß; eine Person, die dich

kennt und aus geteilter Lebenserfahrung heraus weiß, wie du tickst. Für einen gläubigen Menschen wird dazu auch das Gebet gehören, mit Jesus sprechen, „so wie ein Freund zu einem anderen spricht.“ (Geistliche Übungen 54)

Ist es nicht erstaunlich? Innere Freiheit, die das Qualitätsmerkmal einer guten Entscheidung ist, macht nicht einsam, sondern im Gegenteil: Sie lebt vom Dialog. Eine in innerer Freiheit getroffenen Entscheidung ist etwas grundlegend anderes als eine willkürliche Entscheidung nach dem Motto: Ich entscheide, wie ich will. Punkt! Dialog ist etwas anderes als das Spiel von Druck und Gegendruck in mir und um mich herum. Leitungspersonlichkeiten sollten sich zwar auch durchsetzen können (und nach Möglichkeit auch nur das entscheiden, was sie dann auch umsetzen können), aber Freiheit ist mehr als die Fähigkeit, mit seiner eigenen Meinung gegen alle Widerstände durchzubrettern. Denn dann ist man letztlich doch wieder nur Getriebener. Zu guten Entscheidungen gehört eben, dass es in ihnen um mehr geht als nur um Machtfragen. / P. Klaus Mertes SJ



Pater Klaus Mertes SJ war der erste Vertreter der Katholischen Kirche in der Berliner Härtefallkommission

Meine Wahl: Ein freiwilliges Praktikum beim JRS

In den letzten Jahren konnten wir über die Medien die Flüchtlingsbewegung auf der ganzen Welt miterleben. Jeder, mit dem ich darüber redete, wusste irgendwie besser, wie man die Situation lösen kann - mich selbst eingeschlossen. Irgendwann beschloss ich, dass ich selbst erleben will, wie es ist, mit geflüchteten, hilfesuchenden Menschen zusammenzuarbeiten. Da ich mich mitten in meinem Jurastudium befinde, sah ich im Jesuiten-Flüchtlingsdienst eine sehr gute Möglichkeit, um nicht nur hinter die Kulissen der Rechts- und Härtefallberatung zu blicken, sondern vor allem auch die Lebensgeschichten der Menschen zu hören.

Ich begegnete vielen hilfesuchenden Menschen. Manchmal war die Begegnung nur kurz, manchmal länger, jedoch blieb von jeder Begegnung eine Erinnerung. Menschen in der Bera-

tung helfen zu können hat mich glücklich gemacht. Ein junges Mädchen aus Afghanistan bat um Unterstützung für einen



Deutsch lernen mit Leopold Pacher (li.)

sicheren Aufenthaltsstatus in Deutschland. Sie möchte später studieren und arbeiten, um ihrer Mutter und ihrer Schwester ein schönes Leben in Deutschland zu garantieren. Mich hat tief beeindruckt, um was sich dieses Mädchen trotz ihres jungen Alters schon alles sorgen muss, damit sie später hoffentlich ein friedliches und sicheres Leben

führen kann. Umso schmerzhafter war es, wenn ich Menschen begegnet bin, bei denen die Situation schier aussichtslos schien, die Kolleginnen und Kollegen aus dem Team alles versuchten, um diesen Menschen doch noch irgendwie zu helfen und es am Ende scheiterte. Eine ganz besondere Begegnung hatte ich mit einem libyschen Jungen. Seine Geschichte bewegte mich als Österreicher, der in Frieden und Sicherheit aufgewachsen ist, sehr. Umso beeindruckender ist es für mich, seinen eisernen Willen zu sehen, die deutsche Sprache zu erlernen, um sich später hier ein Leben in Freiheit und Sicherheit aufbauen zu können.

Für die vielen Eindrücke, die ich mitnehmen darf, und für die Arbeit als Teil des JRS-Teams bin ich sehr dankbar. Ich kann jedem nur empfehlen: Lass dir nicht ein Bild von anderen zeichnen, sondern zeichne es dir selbst. / Leopold Pacher

Der Jesuit Refugee Service JRS ist der Flüchtlingsdienst des Jesuitenordens. Seit 1980 steht er an der Seite geflüchteter Menschen, hört ihnen zu und setzt sich mit ihnen gemeinsam für ihre Rechte ein - unabhängig von ihrer Religionszugehörigkeit. Weltweit arbeitet der JRS heute in mehr als 50 Ländern. In Deutschland ist der Jesuiten-Flüchtlingsdienst seit 1995 tätig, seine Schwerpunkte sind Seelsorge, Rechtshilfe und politische Fürsprache. Der JRS berät und unterstützt Menschen in unsicheren Aufenthaltssituationen in Berlin, Bayern und Brandenburg. In Essen unterhält er eine Wohngemeinschaft von Geflüchteten und Jesuiten.

Einen großen Teil seiner Arbeit kann der Jesuiten-Flüchtlingsdienst nur dank Spenden leisten. Danke für jeden Beitrag! Spendenkonto: IBAN DE05 3706 0193 6000 4010 20

Herausgeber Jesuiten-Flüchtlingsdienst (Jesuit Refugee Service JRS)

Witzlebenstr. 30a | 14057 Berlin | Fon: 030/32 60 25 90

V.i.S.d.P. P. Claus Pfuff SJ

Redaktion: Martina Schneider

Gestaltung: Martina Schneider | BAR PACIFICO/ Etienne Girardet & Fabian Hickethier

Titelbild: „Weisheit“, 2018, Bleistift, Essam Shenouda

Fotos: JRS/Christian Ender, JRS/Martina Schneider

www.jrs-germany.org | info@jrs-germany.org | www.facebook.com/fluechtlinge

Spendenkonto IBAN: DE05 3706 0193 6000 4010 20 | BIC: GENO DED1 PAX

**INFO
BRIEF**
4/2021

